

REMSCHIEDER STADTPOST

STOLZE SCHÜLER

Arbeitgeberverband dankt Jungunternehmern. Seite C2

REDEN WIR ÜBER REMSCHIED

Remscheid kann von Pirna lernen, sagt Thea Jüttner. Seite C3

BERGISCHE MORGENPOST - LENNEPER KREISBLATT

HEUTE

STADTTEILE

Lenneper Bürger machen mobil

SEITE C2

BERGISCHE KULTUR

Diese Musik berührt die Seele

SEITE C4

BLICK NACH WUPPERTAL

Wolkenatlas beim „Talflimmern“

SEITE C5

TOTAL LOKAL

Brieffreunde

Freundin Anna hat seit kurzem eine kleine Brieffreundin. Die Tochter ihrer Freundin mailt und simst, was das Zeug hält (und die Flatrate hergibt): Fotos, Videos, Smileys und herzerfrischende Botschaften werden von Computer zu Computer geschickt. Neulich kam bei Anna eine Fotoserie von Schulheften an. Dazu der Kommentar: „Juhu, ich liebe lernen!“ Freundin Anna hat sich erst halb totgelacht – und dann ein wenig wehmütig sinniert: Mit neun Jahren ist das Leben wunderbar unkompliziert. **the**

250 Unterschriften gegen das DOC in Lennep

REMSCHIED (aru) Über die Resonanz auf ihren ersten Infostand am Samstag ist die Bürgerinitiative Lennep erfreut. 250 Bürger sprachen sich gegen den Bau eines Designer-Outlet-Centers (DOC) in Lennep aus und bestätigten dies auch per Unterschrift. Das berichtet Bettina Stamm, Sprecherin der Initiative. Am Samstag, 29. Juni, 9 bis 13 Uhr, hat die Initiative wieder einen Infostand am Pumpenplätzchen.



Der Remscheider Wald ist als Investitionsobjekt auch für Anleger aus Hamburg oder Freiburg interessant. **BM-FOTO: ARCHIV**

Große Nachfrage nach Remscheider Waldaktie

Aus ganz Deutschland kommen Interessenten für das einzigartige Projekt. Die Resonanz überrascht selbst Forstamtsleiter Markus Wolff.

VON ALEXANDRA RÜTTGEN

REMSCHIED Ein Vierteljahr nach Gründung der Remscheider Waldgenossenschaft fällt eine erste Bilanz positiv aus. 60 Interessenten haben insgesamt 153 Anteilsscheine zum Preis von je 500 Euro gekauft. Daraus ergeben sich Einnahmen von bislang 76 500 Euro. „Das entspricht unseren optimistischsten Erwartungen“, berichtet Markus Wolff, Leiter des städtischen Forstamtes und Initiator der Waldgenossenschaft. Zudem haben sich rund 70 private Waldbesitzer gemeldet, die insgesamt 80 Parzellen in das Vermögen der Waldgenossenschaft einbringen wollen. Auch über diese Resonanz ist Wolff erfreut: „Das übertrifft meine persönlichen Erwartungen.“

Das Prinzip der Remscheider Waldgenossenschaft – sie ist die erste in Deutschland – ist einfach: Private Eigentümer verkaufen ihren Wald an die Genossenschaft oder tauschen den Gegenwert in Waldaktien ein. Die Genossenschaft wiederum verkauft an interessierte Bürger Anteilsscheine. Das spült Geld in die Kassen, um zum einen Waldgrundstücke ankaufen zu können und sie zum anderen zu bewirtschaften.

Ziel der Genossenschaft ist es, eine ökologisch sinnvoll zusammenhängende Waldfläche zu schaffen und naturgemäß zu bewirtschaften. Auf rund 250 Hektar, also zehn Prozent der gesamten Waldfläche Remscheids, schätzen Fachleu-

te das Potenzial für die Waldgenossenschaft. Auch diese Zahl ist important: Rund 700 Eigentümer privater Waldgrundstücke wurden angeschrieben – das zeigt, wie kleinteilig mitunter die Waldflächen in Remscheid sind. Dabei kommen sowohl die Eigentümer als auch die Waldaktionäre nicht nur aus Remscheid und Umgebung, sondern aus allen Regionen Deutschlands, zählt Wolff auf – zum Beispiel Hamburg oder Freiburg.

Einer davon ist der Remscheider Norbert Krämer. Sich an der Waldgenossenschaft zu beteiligen sei für ihn gelebter Naturschutz, sagt der 53-jährige Mitarbeiter der Stadtparkasse. „Man sollte nicht nur die Wälder am Amazonas schützen, sondern auch die im Bergischen Land. Die habe ich vor der Haustüre“, sagt er. Auch Mara-Lena Grenzedach ist von der Idee der Waldgenossenschaft überzeugt und hat sich einen Anteil gekauft. „Es ist mir wichtig, den Wald in Remscheid zu erhalten“, sagt die 19-Jährige Schülerin, die in diesem Jahr ihr Abitur gemacht hat. Dadurch, dass das städtische Forstamt der genossenschaftlichen Flächen bewirtschaftet, „kann man viel besser auf den Wald aufpassen“, sagt sie.

Auf Markus Wolff und seine Mitstreiter kommt nun nach Gründung der Genossenschaft erst recht viel Arbeit zu. Die von den privaten Eigentümern angebotenen Waldflächen müssen gutachterlich bewertet werden, um verbindliche Kaufangebote unterbreiten zu können.

„Das wird etwas dauern“, sagt Wolff. Im Herbst soll dann die erste Generalversammlung der Waldgenossenschaft einberufen werden. Und weil die Genossenschaft in Deutschland Pilot-Charakter hat, wird bei einer Tagung im September unter Beteiligung von Vertretern des Landes-Umweltministeriums und der Universität Göttingen Fachleuten das Remscheider Projekt vorgestellt. „Das ist eine hochkarätige Tagung“, berichtet Wolff erfreut.

DIE GENOSSENSCHAFT



Forstamtsleiter Markus Wolff.

Auch das Land will Waldflächen einbringen

Gründung 14. März dieses Jahres.

Unterstützung Auch das Land NRW prüft zurzeit die Einbringung von Remscheider Splitterstaatswaldparzellen und Fiskusbesitzungen in die Genossenschaft.

www.waldgenossenschaft-remscheid.de

Private Initiative sammelt Beschwerden über Sana

Der Remscheider Dieter Kroll reagiert mit einer Idee auf den Zwischenfall mit einem defektem Notruf.

REMSCHIED (hr) Die Idee, die Unzufriedenheit der Patienten mit dem Remscheider Sana-Klinikum in einer Initiative zu bündeln, hatte Dieter Kroll schon länger. Seine Familie machte vor einiger Zeit schlechte Erfahrungen im Krankenhaus an der Burger Straße. Auch im Freundeskreis hört der Polizist immer wieder Berichte über Probleme. Die Zeitungs-Berichterstattung über die bettlägerige Sana-Patientin, die erst dann Hilfe an ihr Bett bekam, als ihr Mann den Notruf 112 der Feuerwehr anrief, brachte die Idee wieder mit voller Macht hoch. „So etwas darf in einem Krankenhaus einfach nicht passieren“, sagt Kroll.

Nach dem Vorfall Anfang Juni hat Kroll eine E-Mail-Adresse eingerichtet, wo Bürger ihm ihre Erfahrungen schildern können. Die Rückmeldungen bestätigen ihn in seinem Eindruck, dass es im Remscheider Sana-Klinikum vor allem ein Problem mit der Personalausstattung gibt. „Die Pflegekräfte bemühen sich, aber sie können nicht an jeder Stelle gleichzeitig sein.“

Die Ergebnisse will er sammeln und gründlich auswerten. Eventuell will er allen Schreibern noch mal einen Fragebogen zusenden, um die Fälle vergleichbar zu machen. So bewegt ihn die Frage, ob die Anzahl der Pflegekräfte in einem angemessenen Verhältnis zu der Anzahl der Betten steht. Mit der Auswertung der Schreiben will er sich an die Sana-Geschäftsführung, aber auch an die Politik wenden. Es dürfe nicht sein, sagt Kroll, dass die auf Gewinn

ausgelegte Politik eines Krankenhauses-Konzerns „auf dem Rücken der Menschen ausgetragen wird“. „Es geht mir nicht um einen persönlichen Rachefeldzug gegen Sana“, sagt Kroll. Aber wenn man merke, dass etwas grundsätzlich schief läuft, dann müsse man etwas unternehmen.

Frage des Tages Seite C2

E-Mails zu Erfahrungen bei Sana können gesendet werden an klintprobleme-remscheid@live.de

KOMMENTAR

Eine wichtige Plattform

Erst kommen der Ärger und die Wut, dann oft die Ernüchterung. Patienten, die in Krankenhäusern schlechte Erfahrungen gemacht haben, suchen nur selten die Öffentlichkeit oder die direkte Auseinandersetzung mit dem Krankenhaus. Das ist zermürbend und führt oft nicht weiter. Dabei sind auch diese Menschen Kunden, für die das Krankenhaus ja da sein will – und von denen es lebt. Indem er den unzufriedenen Sana-Patienten ein Forum gibt, macht Dieter Kroll ein Beschwerdemanagement, über das Sana dankbar sein müsste. Bilden sich hier Muster heraus, hat das Krankenhaus Anhaltspunkte, um künftig besser zu werden.

Henning Röser

Mehr Personal für die Feuerwehr

Gesetz zur Arbeitszeit wird umgesetzt. Nachwuchs aus eigenen Lehrgängen.

VON HENNING RÖSER

REMSCHIED Zehn zusätzliche Feuerwehrleute will die Stadt bis zum Jahr 2021 einstellen. Der Personalzuwachs wird nötig, weil das Land und auch der Personalrat der Stadtverwaltung auf die Durchsetzung der seit Jahren geltenden 48-Stunden-Woche für Feuerwehrleute drängen. Bislang leistet das vorhandene Personal im Schnitt eine 54-Stunden-Woche – und wird für die anfallenden Überstunden mit einem Zuschlag bezahlt. Das soll sich nun ändern.

Auch mit Rücksicht auf die angespannte finanzielle Situation der Stadt wird die Veränderung schrittweise angegangen. Ziel ist es, dass die Feuerwehr sich ihr fehlendes Personal in den kommenden neun Jahren selber ausbildet. Alle zwei Jahre wird es einen Grundausbildungsjahrgang mit jeweils neun Anwärtern geben. Weil mit den Lehrgängen auch die Abgänge aus Altersgründen oder wegen Krankheit kompensiert werden, sollen die zehn zusätzlichen Feuerwehrleute aus diesem Nachwuchspool sukzessive eingestellt werden. Mal sollen in einem Abschlussjahr zwei, mal drei Anwärter eingestellt werden. Ziel: 2021 soll die Stadt 132 statt wie bisher 122 Feuerwehrleute haben.

Dieser Weg hat auch ganz praktische Gründe. „Der Markt ist leer gefegt“, sagt Feuerwehrchef Guido Eul-Jordan. Weil alle Feuerwehren im Land das Gesetz zeitgleich umsetzen müssen, ist die Konkurrenz um das Personal noch größer.

Überstunden wird es auch 2021 immer noch geben. Denn auch mit

dem größeren Personalstamm kann die Feuerwehr rechnerisch „nur“ eine 51-Stunden-Woche umsetzen. Der Hauptausschuss hat daher beschlossen, weitere zehn neue Stellen zwar einzurichten, ihre Umsetzung aber noch nicht auf den Weg zu bringen. Im Amtsdeutsch heißt das „Stellenplanhülsen“.

Je mehr neue Leute die Feuerwehr über die Jahre einstellen kann, desto leichter wird es werden, zumindest für einzelne Kollegen die 48-Stunden-Woche schon praktisch umzusetzen, wenn diese das wünschen, sagt Eul-Jordan.

Für die Vergütung der weiterhin anfallenden Überstunden wird die

Stadt eine neue Regelung finden müssen. Der pauschale Zuschlag von 20 Euro pro abgeleiteter 24-Stunden-Schicht wird abgeschafft. Künftig wird im Schnitt 15 Euro pro Überstunde bezahlt.

Mehrkosten zwischen 232 000 (Jahr 2014) bis 423 000 Euro (Jahr 2021) kommen durch die Umsetzung der 48-Stunden-Regelung auf die Stadt zu. Die tatsächlichen Personalkosten sind noch deutlich höher. Weil die Feuerwehr aber auch für den Rettungsdienst zuständig ist, sollen fast 40 Prozent der Mehrkosten über die Gebührenabrechnung mit den Krankenkassen wieder refinanziert werden.



Bei der Ausbildung lernen die Remscheider Feuerwehrleute – hier gemeinsam mit Wermelskirchener Kollegen – auch, wie sie Verletzte aus einem Auto heraus-schneiden. **BM-FOTO: THL (ARCHIV)**

Polizei sucht Brandstifter in Hasten

REMSCHIED (hr) Dreimal brannte es innerhalb kürzester Zeit an der Hammesberger Straße – in allen drei Fällen weisen die Umstände deutlich auf Brandstiftung hin. Am Wochenende war ein Schuppen mit Brennholz Opfer der Flammen geworden. Das Feuer griff auch auf die Terrasse eines Wohnhauses über und richtete erheblichen Sachschaden an. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Holz hat sich nicht von alleine entzündet, sagt Polizeipressesprecher Andre Berger. Ob hier immer derselbe Täter am Werk war, vermag die Polizei aber noch nicht zu sagen. „Es ist anzunehmen, dass da ein Zusammenhang besteht“, sagt Berger. Das werde nun geprüft. Die Polizei hofft aus Zeugen-Hinweisen aus der Bevölkerung. Weil die Sorge in Hasten groß ist, dass weitere Feuer gelegt werden könnten, hat die Polizei momentan ein besonderes Auge auf den Stadtteil, sagt Berger.

Ob von den Ermittlern der Kriminalpolizei auch ein Zusammenhang der drei Brände an der Hammesberger Straße mit zwei weiteren Bränden in Hasten in der Hohenbirker Straße geprüft wird, konnte Berger auf BM-Nachfrage gestern nicht sagen. Die Umstände seien hier aber anders, sagte er. Bei einem Kellerbrand müsse ein Zugang zum Objekt bestehen. Bei den drei Bränden an der Hammesberger Straße seien die Brandherde dagegen frei zugänglich gewesen. Ende Mai und Anfang Juni war die Feuerwehr zu Kellerbränden in dem Mehrfamilienhaus an der Hohenbirker Straße 46 ausgerückt, in dem 54 Menschen wohnen.